

Auguste wusste ganz viel

„Seht, da steht die Witwe Bolte“ – gemeint ist hier die Dame aus den Max-und-Moritz-Streichen des Wilhelm Busch. Aber jetzt geht es mal um Fräulein Auguste Bolte, die sich auch durch die Welt reimt, allerdings ziemlich dadaistisch, als Novellen-Geschöpf des Künstlers und Schriftstellers Kurt Schwitters. Seht, da steht: Im „Musikatelier“ der Ulmer vh stand Angelika Meyer im Rampenlicht und las die gekürzte Novelle „Auguste Bolte“ aus dem Jahr 1923.

„Auguste wusste . . .“ Dieses Mädchen mit messerscharfem Verstand untersucht sehr wissenschaftlich ein großes Ereignis. Zehn Personen gehen in dieselbe Richtung. Dann beginnt ein Abenteuer in der „Hohen Schule des Lebens“ – wörtlich genommen: Dort promoviert Auguste Bolte. Das alles ist ein Sprachkunstwerk. Und die Hannoveranerin Angelika Meyer, die seit langen Jahren in Ulm lebende Sprachkünstlerin und Lautpoetin, trug die kurios die Wirklichkeit bestaunende Prosa des Hannoveraners Schwitters nicht nur sinnierend, schnippisch bis frech und überhaupt ideal vor – sie war Auguste: in giftgrünem Kleid und violetten Strümpfen. Im Übrigen lebte Auguste im vh-Atelier in einer akustischen Welt. Schlagzeuger und Tüftler Ray Kaczynski klopfte auch auf wunderlichen, elektronisch verstärkten Metall-Skulpturen den Text sozusagen nach zu rhythmisierendem Inhalt ab. Eine Klang-Spur zum Hör-Stück. jük